

OT 65 Köln/Bonn

„Schönheit, Vielfalt, Leben und Tod“

Führung auf dem Melaten-Friedhof Köln

Kurzbericht

Passend zum Volkstrauertag trafen sich die Old Tablers von OT 65 Köln Bonn zu einem geführten Spaziergang über den Melaten-Friedhof in Köln, einem der „großen“ Friedhöfe in Deutschland. Dieser ist nicht nur ein Ort des Todes, sondern auch einer des prallen Lebens, der von den Lebenden für die Toten gestaltet wurde. Die Tabler erlebten auf Melaten anhand der großartigen Grabdenkmälern Kunstgeschichte, aber auch Sozial- und Regionalgeschichte. Etliche bedeutende Persönlichkeiten wurden hier bestattet: der Erfinder des Viertakt-Motors Nicolaus August Otto, Otto Wolff von Amerongen, einer der bedeutendsten Unternehmer der Nachkriegszeit, Willy Millowitsch und bekannte Kölner Familien wie die Wittgensteins, Farinas („Eau de Cologne“) und Wallraffs, denen wir die Wiedergeburt des Kölner Karnevals in der heutigen Form zu verdanken haben. Obwohl sich der Köln-Bonner-OT durchaus in dieser großen Tradition sieht, war man sich doch einig, noch nicht so schnell einen Platz an diesem bedeutenden Ort einnehmen zu wollen.

Weitere Informationen zur Geschichte und der Führung:

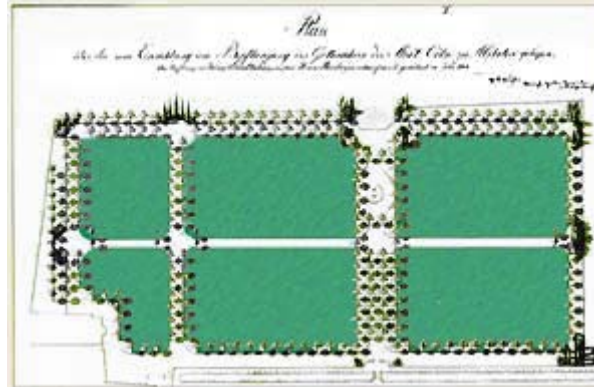
Das Gelände des Gutes Melaten war schon lange vor der Einweihung des Friedhofes am 29. Juni des Jahres 1810 ein Ort des Todes. Im Mittelalter sogar ein Ort des gewalttätigen Todes: Die öffentliche Hinrichtungsstätte der Stadt. 1529 wurden hier (nicht auf dem Friedhofs-, sondern auf dem Gutsgelände) zwei Protestanten, Peter Fliesteden und Adolf Clarenbach, wegen ihres Glaubens verbrannt. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurden im Wahn der Hexenverfolgungen über 30 Frauen und Mädchen getötet. Erst 1797 wurde mit dem Kirchenräuber Peter Eick der letzte Mensch auf Melaten hingerichtet. Sein Tod fand viele Zuschauer.

Der Name "Melaten" basiert auf dem französischen Begriff für krank sein, "malade". Denn ab dem 12. Jahrhundert befand sich auf dem Gelände vor den Stadttoren ein Heim für Leprakranke, zu dem auch der Hof Melaten gehörte. Wer als leprakrank galt, war ein Aussätziger, der das Gelände nur an bestimmten Feiertagen zum Betteln verlassen durfte. An diesen Tagen wurden die Bürger vom Schellenknecht, der den Kranken voranging, vor ihnen und der drohenden Ansteckung gewarnt. Am Eingang zur alten Friedhofskapelle ist die Skulptur eines Schellenknechtes zu sehen: eine Erinnerung an das Schicksal der Aussätzigen. Als die Lepra in Europa weitgehend besiegt war, schloß auch das Asyl 1767. Die Gebäude waren bis 1801 "Zucht- und Arbeitshaus". In diesem Jahr zogen die Waisenhauszöglinge aus der Maximinenstraße in die ehemalige päpstlich-nunintiale Residenz in der Wahlgasse.

Mit der französischen Besatzung 1794 änderte sich für die Kölner neben vielem anderen auch das Begräbniswesen. Denn 1804 erließ Napoleon das "Décret sur les sépultures", welches zum Entsetzen der Kölner die Beerdigung in Städten, Dörfern und geschlossenen Gebäuden verbot. Vorbei die Zeit der Bestattung in Kirchen und auf dem Kirchhof. Die Nähe zum Altar bedeutete Nähe zu Gott, aber auch eine hohe Position in der sozialen Hierarchie. Diese Tradition fand zu Gunsten pragmatischer, vor allem hygienischer Erwägungen ein Ende - ein großer Schritt im Säkularisierungsprozeß.

Die Stadtverwaltung kaufte ein Grundstück auf dem Gelände des ehemaligen Leprosenasyls und ließ die Gebäude abreißen. Nach langen Verzögerungen, die offensichtlich nicht nur religiösen

Ursprungs waren, wurde 1810 der Melatenfriedhof durch den Dompfarrer Michael Joseph Dumont eingeweiht. Die Friedhöfe innerhalb der Stadt wurden geschlossen, Köln hatte einen zentralen Friedhof in Trägerschaft der Stadt. Dieser war zunächst noch nicht für alle Bürger geöffnet: bis 1829 durften nur Katholiken dort bestattet werden. Die Protestanten wurden bis dahin auf dem alten Geusenfriedhof im Weyertal vor den Stadtmauern begraben. Auch die jüdischen Mitbürger blieben Melaten lange fern. Sie wurden bis zur Anlage des jüdischen Friedhofs 1899 direkt bei Melaten in Deutz, ebenfalls vor den Stadtmauern, bestattet.



Friedhofsplan aus dem Jahre 1826

Die Anlage des Friedhofs erfolgte ab 1810 als Vierfelderanlage mit Wegen in der Form eines Kreuzes. Die Planung erfolgte durch den Theologen und Präsident der Kölner Universität Ferdinand Franz Wallraff. Aus dieser Zeit ist noch das ursprüngliche Eingangstor erhalten. Der Friedhof wurde aber schon bald angenommen und repräsentativ ausgebaut mit breiten Boulevards und repräsentativen Grabmalen. Die Kapelle des Friedhofs, erbaut 1245, ist älter als der Kölner Dom und ist noch aus der Zeit der Leprosenstation.

Auf Melaten ist sehr viel Symbolik zu sehen: Das Grabmal der Fam. Deichmann z. B. besteht aus einem großen Obelisk, der den versteinerten Strahl der Sonne bzw. des Mondes darstellen soll. Je nach Zeitgeschmack finden wir reich verzierte neugotische Grabmäler. In der Zeit von 1920-1930 wurde die Friedhofsarchitektur reformiert, ab dann wurden erstere Grabmäler gebaut. Das Grabmal der Fam. Sybertz wurde von Baumeister Raschdorf errichtet, der später den Berliner Dom erbaut hat. Wir fanden auch die Grabmäler der Familien Wittgenstein, Farina und Wallraff, auf die 1823 die Wiederbegründung des Kölner Karnevals zurückgeht.

Auch auf dem Friedhof gut zu sehen: die Wandlung der „Engel“. Die hier als Statuen dargestellten Engel sind zunächst männlich, werden dann mit der Zeit als Frauen dargestellt. Später verlieren sie ihre Tragflächen und anschließend zu trauernden Frauen weiterentwickelt, die eine Allegorie der Trauer darstellen.